

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 28 (1971)
Heft: 1

Artikel: Fernsehen als Herz- und Nervengift
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fernsehen als Herz- und Nervengift

Bestimmt könnte man durch das Fernsehen je nach der Themauswahl die Allgemeinbildung wesentlich fördern. In unserer sensationssüchtigen Zeit kann man aber kaum damit rechnen, dass das allgemeine Streben mehr dem Lernen und der Schulung zustrebt als dem gesteigerten Hang nach unterhaltender Zerstreuung, die sich allerdings nicht mehr nur mit dem Harmlosen begnügt. So, wie ein Schlemmer keinen Genuss mehr beim gesunden, einfach-natürlichen Mahl findet, so nimmt auch ein übersättigter Sinn nicht mehr Vorlieb mit einfachen, unverdorbenen Ereignissen, und rein Belehrendes mag ihm überhaupt nicht zusagen. Dies ist vielfach der geistige und seelische Nachteil beim heutigen Fernsehen, denn so, wie schädigende Leckerbissen Gaumen und Gesundheit verderben können, so wird sich auch der ungünstige Einfluss auf unsere Sinne mit der Zeit nachteilig auf unser Denken und Handeln auswirken. Es braucht geistig starke Menschen und einen gefestigten Willen, im Fernsehprogramm nur auszusuchen, was wertvoll ist, und es setzt Selbstbeherrschung voraus, der Macht des Fernsehens nicht hörig zu werden.

Wenn das Fernsehen schon für Gesunde eine gewisse Beanspruchung bedeutet, ist es doppelt belastend für den kranken Menschen. Wissenschaftliche Beobachtungen haben festgestellt, dass Herzranke und Nervenschwache besonders auf der Hut sein sollten, um vor solcherlei Darbietungen nicht abhängig zu werden, denn die damit verbundene Beanspru-

chung mag sich wesentlich zum Schaden auswirken, gewissermassen sogar ein Gift sein. Auch wenn sich ein Kranker nur selten diese Art von Vergnügen leistet, wird er dabei stets beachten können, dass ihm dies nicht zur erwarteten Entspannung gereicht, weil sie zuviel von seinen Kräften fordert, so dass man mit Recht sagen kann, sie bedeute eigentlich Gift für ihn. Vor allem wirkt auch die Unruhe in den Bildern ungünstig auf das Gehirn. Wer schon eine Hirnhautentzündung überstanden hat, sollte sich wohlweislich die Belastung des Fernsehens nicht zumuten. Auch wer öfters unter Hirnhautreizungen leidet, sollte davon abstecken, denn die Erfahrungen haben gezeigt, dass bereits das Ansehen von Filmen für solch Geschwächte nicht zuträglich ist. Beim Fernsehen sind die auftretenden Störungen noch vermehrt, so dass das sich einstellende starke Kopfweh sehr oft zum Schlechtsein und Erbrechen führen kann. Wenn wir daher mit schwachen Nerven, einem empfindlichen Gehirn und geschwächtem Herzen zu rechnen haben, sollten wir von allem, was sich bildhaft bewegt, also auch von dem Fernsehen, Abstand nehmen.

Auch Kinder sollte man den Fernsehgefahren nicht bedenkenlos aussetzen und sie vor allem vor anstössigen Programmen bewahren. Selbst Kleinkinder können schon fernsehsüchtig sein, und was das für ihre Gesundheit und ihr Wachstum bedeutet, sollte sich jeder Verantwortliche, besonders Eltern, frühzeitig klar werden lassen.

Zeckenbiss, Rickettsiosen

Zecken und Milben, ja sogar Läuse und Flöhe sind oft Überträger einer besonderen Bakteriengruppe, die Rocha in Lima im Jahre 1916 als Rickettsien bezeichnet und beschrieben hat. Wir können froh sein, dass bei uns die hygienischen Verhältnisse das Vorhandensein solcher Unge-

ziefer möglichst eingedämmt hat, so dass wir allgemein davon verschont sind. In ganz Afrika ist jedoch das Zeckenbissfieber verbreitet. Auch in den Mittelmeerlandern trifft man es noch öfters an. Ich selbst machte einmal im Urwald mit einer Rickettsieninfektion Bekanntschaft. Die